

Die Grundherrschaften im Stadtviertel Jakomini vor 1848

Von Hans Pirchegger

Kaum hatte Kaiser Joseph den Festungscharakter der Stadt Graz aufgehoben und die Verbauung des Geländes vor den Mauern des Glacis freigegeben (1784), entfaltete sich hier reges Leben. Der Magistrat erwarb bei der Überfuhr eine größere Parzelle, der Zimmermeister Georg Windisch baute darauf zwei Häuser rechts und links vom Fahrweg, der von der Überfuhr nach Osten führte, und legte, angrenzend an ihn, einen Zimmerplatz an. Auch auf den Parzellen, die sich das Marchfutteramt um den Zimmerplatz herum vorbehalten hatte, baute er vier Häuser. Alle wurden numeriert, mit Nr. 1 bei der Mur beginnend. Kurz vor 1826 erwarb der städtische Oberkämmerer Ignaz Liebenwein das Dominium über die vier Häuser des Marchfutteramtes.

Diese rege Tätigkeit gerade hier hatte eine für die Gegend bedeutungsvolle Ursache: Die Fähre wurde durch eine Brücke, der Fahrweg durch eine Straße ersetzt, beide sollten die Hauptbrücke sowie die Mur- und Griesgasse entlasten, denn der Verkehr war dort lebensgefährlich.¹

Die „Neue Brücke“ stand bereits 1786, ein Werk gemeinsamer Arbeit von Kunsti, Ohmayr und Windisch. Sie wurde am 8. Juni 1827 von einem furchtbaren Hochwasser zerrissen; es gefährdete selbst die oben genannten Häuser, besonders die der Wirte Heiß, „Zum Schiff“, und Josef Knoll, gegenüber.

Die neue „Triesterstraße“ erhielt eine Allee, neben ihr am „Kleinen Glacis“ war der Kinderspielplatz. „Die glücklichste Idee“, rief 1808 der Grazer Stadtphysikus aus.² Und noch 1878 rühmte Janisch die Kastanienalleen mit ihren hohen schattigen Laubwölbungen.³

Straße und Brücke wurden 1849 nach Feldmarschall Radetzky, dem Ehrenbürger der Stadt, umbenannt. Die Allee wich um 1900 der Straßenbahn, der Kinderspielplatz lange vorher der Kaiserfeldgasse. Übrig blieb ein kleiner Platz für das Denkmal des Herzogs Wilhelm von Württemberg, der 1859 als Oberst das heimische Regiment Nr. 27 in den Schlachten von Magenta und Solferino angeführt hatte.⁴

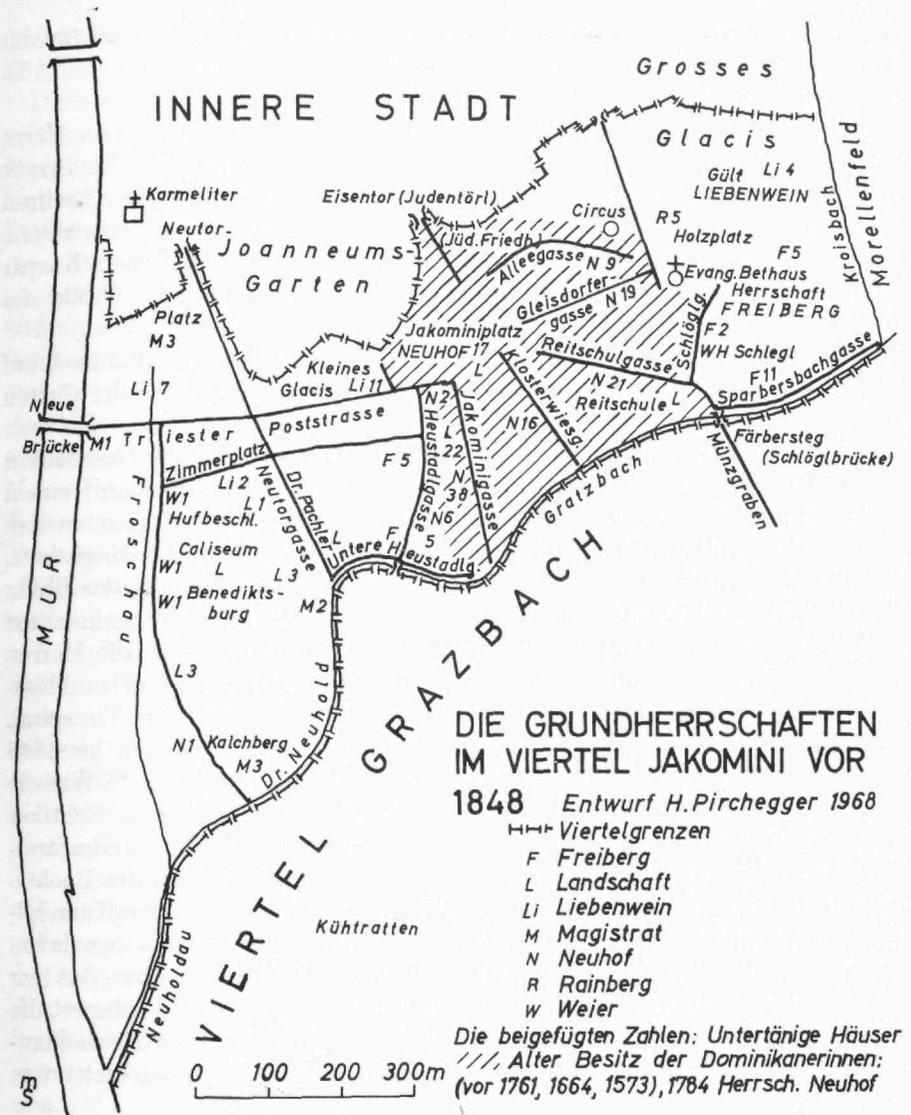
An das „Kleine Glacis“ grenzte nördlich der große Joanneumsgarten. Aus ihm führte das Neutor. Während das Burgtor unter Kaiser Friedrich wegen der Türken verschlossen worden war und es bis zur Zeit Kaiser Josephs blieb — obwohl die Gefahr längst geschwunden war und die

¹ Das schildert das 1786 erschienene „Gratzermärchen“, S. 14 ff. sehr anschaulich. Sein Verfasser war fast sicher der Rechtsanwalt Dr. Josef E. König, gestorben 1795, 37 Jahre alt, ein ausgesprochener Josephiner.

² St. Benditsch, Topographische Kunde von der Hauptstadt Grätz, 1808. Er war ein ebenso ausgesprochener Gegner des Josefinismus.

³ Topogr. Statist. Lexikon d. Steiermark I, S. 427.

⁴ (Festschrift) Zur Feierlichen Enthüllung des Herzog-Wilhelm-von-Württemberg-Denkmales in Graz, 1907.



Auf obiger Karte statt Rainberg richtig Raintal

Bürgerschaft wiederholt um die Öffnung gebeten hatte, weil der wichtige Verkehr nach Osten (Leonhardstraße) den Umweg durchs Eiserne Tor nehmen mußte —, gestattete die Regierung ums Jahr 1620 ohneweiters das „Neue Tor“, wengleich die Verkehrswege nach Süden nur örtliche Bedeutung besaßen; das waren die Neutor- und die Friedrichgasse.

Wieso Kaiser Friedrich III. im Jahre 1870 zur Ehre eines Taufpaten gekommen ist, und zwar gerade hier, konnte ich nicht feststellen. Vorher hieß die Gegend die „Froschau“ und nach ihr die Straße. Sie ist seit 1498 bezeugt und war bis tief ins 19. Jahrhundert hinein nur spärlich besiedelt

delt: 1826 neun, 1853 zehn Häuser, ebensoviele „Gärten“ sind für das 17. und 18. Jahrhundert festzustellen, die Mehrzahl im Besitze von Adeligen und Beamten.

So verkaufte der Freiherr Johann L. Maschwander 1640 dem Herrn Georg E. Schrapf zu Eichberg (bei Eibiswald) seinen an der Straße gelegenen eingepflanzten Garten, angrenzend an die Gärten der Freifrau von Herberstein, des Einnehmers Ferdinand Prindler, des Postverwalters Eustach Sohan, der Witwe Maria Schraussin, des Kerzenmachers Kaspar Winter und des kaiserlichen Spitals.⁵ Das spricht für die Größe des Besitzes.

Um 1660 wird der Sauhof am Grazbach als Besitz der Kollonitsch auf Schloß Freiberg bei Gleisdorf erwähnt, und als sein Nachbar der Garten der Gräfin Galler.⁶

1740 besaß Dr. Maria Ignaz Piccardi die vier gräflich Gallerschen Gärten in der Froschenau, die „jetzt aus zwei Herrenhäusern, einem Acker und mehreren Wiesen bestehen, so er durch Zuheiraten an sich gebracht“ (raint an die Straße, rechts an die Viehtratten des Magistrats, links an seinen der Landschaft dienstbaren Garten). 1789 ging der Besitz an die Witwe des Kaufmanns A. Schweighofer über, dessen Nachkommen ihn noch 1826 besaßen. Dann erbten die Ohmayr Nr. 190, die Herren Stände das andere Haus Nr. 192, und richteten hier eine „Hufbeschlagslehranstalt“ ein; heute ist sie das von einer Mauer umgebene Tierspital.

Beide Häuser waren der Herrschaft Weier bei Frohnleiten bis 1848 untertan. Wie hatte diese das Dominium über sie erworben?⁷ Wie die Herrschaft Neuhof über das Haus, das 1848 der berühmte Politiker Franz v. Kalchberg besaß?⁸ Es stand mitten zwischen drei landesfürstlichen und vier magistratlichen Häusern, die 1826 die Erben des Rechtsanwalts Cajetan Neuhold innehatten. Zu ihnen gehörte wohl der Kameralrat Franz Saidler, der 1848 daselbst zwei Häuser innehatte (eines davon als Kaserne)⁹; die anderen gingen in den Besitz des Landes über, das hier 1831 ein Taubstummen-Institut errichtete. An Dr. Neuhold erinnert die gleichnamige Gasse: 1826 Schönau an der Neuholdau, 1848 Neuholdaugasse. Das fällt einigermaßen auf, ebenso das Taubstummen-Institut in

⁵ Spez. Arch. Maschwander, L. A. — Frh. Ferdinand und sein Sohn Gabriel stifteten 1606 den Grazer Kalvarienberg. — Ein Verzeichnis von 1678 führt unter der Aufschrift: „Vor dem Neuen Tor in der Froschau herum bis zum Grazbach“ auch nur 9 Hausbesitzer an: Lendhüter (untertänig dem Magistrat, 7 Studenten als Bettgeher), Hofübergeher (Aufseher), Freihaus Decrinis, Fleischer Prucker, Sattler, Steinhauers Witwe, Leinweber Fleckl (Magistrat) und die Gärten des Dr. Wottge und des Tonagello (nach dem Grundbuch der Stadt von 1786 „Donangelischhütten, unbekannt“!).

⁶ A. Sikora, in Bl. f. Hk. 11/1933, S. 54.

⁷ Grundbuch der Herrschaft Weier, L. A. (1712). 1740 Gült des Barons Haidegg auf Pfannberg? — Der Schematismus von 1848 verzeichnet jedoch vier Häuser unter Weier und nur zwei unter dem Magistrat.

⁸ 1754 Freihaus und Garten nächst dem Grazbach des G. Kratzer, dann folgen drei Besitzer, 1784 Caspar v. Jakomini, der den Besitz seiner Herrschaft Neuhof unterstellte. — Über Kalchberg vgl. H. Pirchegger, Gesch. d. Stmk. 3.

⁹ Seine Nachkommen stifteten 1880 ihre Gemäldesammlung dem Lande (Festschrift d. Joanneums 1911, S. 352).

dieser Gegend. Ich vermute, daß Neuhold sein Gründer war unter dem Decknamen Franz Holdheim.¹⁰

Die Stadtbefestigung hatte gewiß auch hier große Opfer gekostet, doch größeren Schaden brachten die Überschwemmungen, weil das Bett der Mur nicht so tief eingeschnitten war wie heute; hier konnten ja die Flöße landen.¹¹ Es gab Mühlgänge und mehrere Mühlen. So erlaubte Kaiser Friedrich 1459 dem Grazer Bürger Friedrich Schmelz, einen Grund unter dem Stadtgraben einzufangen und dort eine Mühle zu bauen, ferner einen Grund zwischen Mur und Mühlbach zu besetzen für einen Garten, 50 Mannschuh lang und breit gegen einen Jahreszins von 3 Pfund. Dessen Sohn Erhard durfte aus der Mur Wasser in seinen Mühlgang leiten (1471).¹² 1506 erließ König Maximilian dem Vizedom Lienhard von Ernau den Zins, daher diese Mühle freies Eigen wurde. 1535 erwarb sie der Schranenschreiber Christoph Adler und kaufte — so wie schon sein Vater Hans — Gärten neben dem Grazbach, an dem der Adlerhof lag, benachbart dem Fladnitzerhof auf der Tratten. Es folgten 1567 die Triebenegger und Stadl, dann kaufte der Hofvizekanzler Schranz die „Felbermühle“ in der Froschau mit dem alten und neuen Mühlgang sowie einige Gärten.

Nach Schranzens Tod, 1594, kam die Mühle an Veit Jochner. Er klagte, daß „der Mühlgang und der meiste Teil Grund durchs Wasser hinweggerissen und das Gebäude verödet sei, daher sich niemand darauf annehmen wolle“. Jochner erwarb auch das Dominium über den ehemaligen Hubamtsbesitz von den Stadl und 1606 den Hof des landesfürstlichen Kammerrates *J. Türckh* (1583 befreit), gelegen in der Froschau zwischen Mur und Mühlgang bis zu dessen Mündung in die Mur.

Jochner siedelte Keuschler an, verkaufte aber schon 1619 den *Türckhof* mit einem großen Garten, die gemauerte Mühle unterhalb, „die jetzt auf dem trockenen Land steht“, eine Behausung mit dem Garten unter der Auhub, „so jetzt von der Mur unterwaschen und halb verschwendet“, ein verwüstetes Gemäuer, Schlierhaus genannt, und 14 Dienste: je ein Schneider, Bäcker, Binder, Plattner, Schuster, Kupferschmied, Kerzenmacher, der landwirtschaftliche Kopist Engellieb, Frau Susanna Sturbin u. a.

Was mit dem Hof und der Gült weiter geschah, ist vorläufig unbekannt. Weil alle vorgenannten Urkunden im Archiv Eggenberg bewahrt worden

¹⁰ Nach Janisch I, S. 428 war Holdheim unzweifelhaft Kaiser Franz.

¹¹ Die „Nachbarschaft“ in der Froschau bat 1659 die Landschaft um eine Geldhilfe wegen der Schäden bei der letzten Überschwemmung. Auch 1747 gab es eine solche. Ein Regierungsbericht aus diesem Jahr nannte die Froschau eine „Rabengstött“, denn hier hatten — *salva venia* — die „Nachtkönige“ ihre Stürz, aller Unflat und das gefallene Vieh wurden in die Mur geworfen. (Ich verdanke diesen anschaulichen Akt Herrn Dr. Popelka.)

¹² An den Gang der Schmelzmühle, die Straße und den Grätzbach grenzte ein Grund, den der Kaiser 1468 dem Grazer Bürger Ruprecht Melker verlieh gegen 60 Pfennige Zins und einen ins Hubamt (für das Grundrecht). Der Besitz kam 1508 an die Fleischerzunft, sie verkaufte ihn 1569 dem Erzherzog Karl. 1681 erhielt ihn der Sekretär im Hofkriegsrat Nowak, 1751 Dr. Moshardt, 1776 der Gärtner Schönitzer, bei dessen Nachkommen er noch 1870 war.

waren, dürfte der Besitz an diese Herrschaft gekommen sein.¹³ Wahrscheinlich ist er dann zu einem großen Teil der Stadtbefestigung zum Opfer gefallen.

Heute gibt es keine Mühlen, keine alten und neuen Mühlgänge mehr. Der Katasterplan von 1825 verzeichnet ein Rinnsal neben der Froschauerstraße, das oberhalb des heutigen Augartens in den Grazbach mündete. 1842 schüttete es der Baumeister Ohmayr zu und leitete die Froschauerstraße darüber, die früher durchs heutige Bezirksgericht gegangen war. Kann dieses Wasserlein nicht der Rest eines Mühlganges gewesen sein? Der Augarten ist seit langem nicht mehr Sturzplatz — dieser ist südwärts in die Angergasse nahe der Poudrettefabrik gewandert —, und die „Nachtkönige“ (später „Fasselramer“ genannt) haben sich ebenfalls gewandelt.

Unter der Triester Poststraße zieht mit ihr gleichlaufend von der Mur bis zur Wielandgasse die Zimmerplatzgasse. An ihr lagen 1826 zwei Häuser: eines dem Baumeister Windisch gehörig, das andere war die „Firnis-, Farben- und Holzpetrifikationsfabrik“ des Architekten Josef Benedikt Withalm, beide dem Marchfutteramt, 1826 der Liebenweingült untertan.¹⁴ Südlich davon baute Withalm auf dem freien Feld das „Coliseum“ — Kosten 60.000 Gulden — mit einem großen, von einer Kuppel gekrönten Saal. Hier wurden seit 1843 Bälle, Reunionen und Volksfeste abgehalten, es diente Kunstreitern und Einquartierungen (daher 1853 „Quasikaserne“, 1870 Artilleriekaserne). Angeschlossen waren das Wohnhaus Withalms, „die Benediktburg“, und seit 1865 das Israelitische Bethaus.¹⁵ Als die Pestalozzistraße geschaffen wurde, fiel das Coliseum, seine Trümmer waren noch 1912 sichtbar, als gegenüber die 2. Staatsrealschule erbaut wurde.

Die heutige Wielandgasse war vor 1870 die bis zum Grazbach verlängerte Neutorgasse. An ihrer Westseite gegen das Coliseum hin lagen drei (vier) der Landschaft untertänige Häuser, von ihnen gehörten zwei dem Gärtner Schönitzer; am Grazbach unterstanden zwei dem Magistrat, eines davon gehörte dem Dr. Neuhold. Auf der anderen Seite lag nur der große Garten des Brauers Diefenbacher vom Grazbach an bis zur Zimmerplatzgasse; durch Heirat kam er an den Rechtsanwalt Dr. Carl Pachler, dessen Sohn Faust ein Schöngest und Dichter war, ein Freund Beethovens und Schuberts.¹⁶

¹³ Jetzt im LA. — Folgende Urkunde gehört wohl auch hieher: 1487 bekannte eine Vereinigung von fünf Müllern (Niklas Linser auf der Kaisermühle, Wolfgang Silberpauer auf der Weißeneggermühle, Ulrich Weitzer, Andreas Müllner und A. Hofer, alle drei auf Griebingermühlen gesessen), der Grazer Magistrat habe ihnen erlaubt, einen neuen Mühlgang zu bauen auf der Tratten unter der Stadt, damit sie Wasser auf ihre Mühlen leiten könnten (Urk. LA, ich verdanke sie Herrn Dr. Popelka).

¹⁴ Daher im Katasterplan: Firnißfabrikasse. Die Fabrik übersiedelte noch vor 1848 nach Gösting.

¹⁵ J. Janisch, wie Anm. 3, I, S. 427. — Beschreibung und Bilder in Frankenstein's Allgemeinem Technischem Atlas, 7. Lieferung, 1843.

¹⁶ Vgl. A. v. Luschin, Einiges vom Rosenberg (ZHV 21/1925, S. 12—21). — Faust Pachler (gestorben am 6. September 1891, 72 Jahre alt) wurde im St.-Leon-

Die Schönaugasse war noch 1848 die Heustadlgasse, diese wurde 1850 zur Haynaugasse, nach dem Feldzeugmeister, der 1848 und 1849 die Italiener und Magyaren wiederholt schlug, aber wegen seiner unerbittlichen Härte selbst in Wien unmöglich wurde und als Pensionist nach Graz übersiedelte († 1853). Die Gasse war noch 1826 nur an der Ostseite besiedelt. Hier unterstanden die ersten zwei Häuser damals der Herrschaft Neuhof, das Ohmayrhaus der Gült Liebenwein, die folgenden sechs dem Marchfutteramt — so der Plan des alten Katasters — nach dem Schematismus von 1826 jedoch der Herrschaft Neuhof, die demnach das Dominium kurz vorher erworben hatte.

Anders war das Bild 1848. Zur Liebenweingült gehörte auch das Haus des Christoph Kees. Er war ein gebürtiger Frankfurter und baute fünf große Häuser auf dem kleinen Glacis in der später nach ihm genannten Gasse, darunter das vierstöckige „Mailand“. In der Heustadlgasse schlossen sich die sechs unter Neuhof stehenden Häuser an, doch der Schematismus von 1848 vermerkt: „Real- und Personaljurisdiktion der Magistrat.“ Auf der anderen Seite der Gasse waren zehn Häuser der Herrschaft Freiberg untertänig, doch die Personaljurisdiktion stand wieder dem Magistrat zu.¹⁷

Wir kommen nun zum Jakominiplatz und zur Herrschaft Neuhof, die der Grazer Großkaufmann Caspar Andreas v. Jakomini seit 1786 gründete.¹⁸ Er war der Hauptabnehmer des „Glacis“, direkt oder aus zweiter Hand, und baute hier den großen „Neuhof“, der seine Handlung und die Post beherbergte sowie die Verwaltung seines umfangreichen Grundbesitzes; hier mündete die Triester Poststraße. Der Platz, auf dem der Hof von niederen Häusern umschlossen stand, trug von 1786 bis 1790 den Namen des Kaisers Joseph, dann — mit Recht — nach seinem Gründer.¹⁹ Er hat sein „Antlitz“ bis heute bewahrt (18 Häuser), aber nicht seinen Charakter, denn er diente damals (1792) den Grätzern zur Abendpromenade, weil hier das beste Pflaster war. „Um 6 Uhr bekommt man hier Leute aus allen Ständen zu sehen, die bis 9 Uhr spazieren und die gesunde Luft genießen. Auch im Sommer streicht hier beständig ein kühles Lüftchen.“²⁰ Mittelpunkt war die 1796 vom Karmeliterplatz übertragene Mariensäule von 1664; vor dem dritten Kaffeehaus gab es Musik.

Jakomini baute viele meist einstöckige Häuser, sehr schnell, doch wenig solid, und verkaufte sie Beamten und sonstigen kleinen Leuten. So schufen er und seine Nachfolger die nach ihm genannte Straße (38 Häuser), die Allee- (9), Gleisdorfer- (19) und Reitschulgasse (21), er löste vom Marchfutteramt das Dominium über 8 Häuser in der Heustadlgasse und von der Herrschaft Messendorf das Dominium über den einstigen

hard-Friedhof beigesetzt; die von ihm selbst verfaßte Grabinschrift: „Faustus fuit, felix erat, beatus est“ charakterisiert ihn. Vgl. auch H. Lohberger, Bl. f. Hk. 37/1963, S. 81.

¹⁷ Das bedarf noch einer besonderen Untersuchung.

¹⁸ Vgl. H. Pirchegger, St. Leonhard. Bl. f. Hk. 42/1968, S. 2.

¹⁹ A. Schäftlein, Der Platz vor dem Eisentor. ZHV 21/1925, S. 148.

²⁰ „Skizze von Grätz“, 1792, S. 310.

Besitz des Klosters der Dominikanerinnen in der Klosterwiesgasse (1848, 16 Häuser).

Zwischen dem „Eisentor“ der Stadt und dem Grazbach, der oberen Schönau- und der Reitschulgasse lag die große Wiese der Dominikanerinnen, an die noch der Name der Gasse erinnert. Dieser Besitz ist aus mehreren Käufen und wohl auch aus Stiftungen erwachsen (Herzog Friedrich der Schöne und seine Frau, die Hornegger u. a.). So erwarb das Kloster 1419 von der Hausfrau des Niklas Rauschenprucker einen Garten am Wertbach, dem Judenfriedhof gegenüber, er diente dem Kaplan der Schreiberbruderschaft an der Stadtpfarrkirche 22 Pfund Pfennige (Anrainer: Wölfl, Hertfelder, Schintanger). — 1455 verkaufte Thoman Rottaler dem Kloster eine freie Wiese vor dem Judentörlein im Wertbach um 50 Pfund Pfennige (Anrainer: Stadtgraben, Klosterwiese, Grund der Hornegger-Stiftung).²¹

Umgekehrt verließ das Kloster 1507 einen Garten am Wertbach außer dem Eisentor der Witwe des Schneiders Han, deren Erben ihn dem Lederer A. Schierwager weitergaben; der Zins betrug 64 Pfennige (Anrainer: Stadtgraben und Straße zur Tratten).²² Später kam sie an die Rindscheidt zu Schielleiten, die sie dem Kloster 1599 zurückverkauften; sie diente 6 Schillinge.

Die Anlage des Glacis zerstörte auch hier die Siedlungen. Die Priorin klagte im Jahre 1573 dem Erzherzog, die Felder und Wiesen des alten Meierhofes seien des Stadtgebäus halber verschüttet worden ohne jede Entschädigung für das Kloster; der Grazbach überschwemme den Hof, tiefe Lachen seien entstanden, durch die niemand reiten oder fahren wolle, sondern den Grund daneben benütze. Was wuchs, zertrete das böse Volk durch Tanzen und Springen, es stehle Gänse und Hühner oder erschieße sie.²³

Der Besitz des Klosters reichte bis zur Reitschulgasse, diese eingeschlossen. 1695 kaufte der landschaftliche Bereiter Sebastian Raimund Haus und Garten beim Färbersteg, dienstbar den Dominikanerinnen; der Besitz grenzte an die Hofwiese des Klosters. 1722 verkaufte ihn der Schwiegersohn Raimunds, Dr. F. Hingenau, der Landschaft um 5073 Gulden, diese löste vom Kloster den Zins ab und ließ den noch bestehenden Neubau der Reitschule aufführen (Mondscheingasse 3, Grazbachgasse 4).²⁴

Die Dominikanerinnen verkauften 1761 die Oberherrlichkeit über die

²¹ Urk. n 4747 a u. 6532, LA. Hier stand vielleicht der Pichl (vgl. Bl. f. Hk. 42/1968). — Muchar, Gesch. d. Stmk. 6, S. 248 f.; vgl. wegen Grillbühl noch S. 164 und 346 sowie Bd. 7, S. 266.

²² Urk. LA. Der Name Schierwager erinnert an den Dr. Schiwago des russischen Dichters Boris Pasternak.

²³ Landschftl. Urk. LA. — Die Beschwerde erfolgte wohl bald nach dem Abbruch der Häuser.

²⁴ O. E. Deutsch, Beitr. z. Gesch. d. Grazer Theaters. I: Das Aushilftheater in der ständischen Reitschule. Steir. Zs. f. Gesch. 3/1905, S. 101 ff. — Die Mondscheingasse verbindet die Klosterwies- mit der Reitschulgasse; sie führte vor 1870 beide Namen.

nach 1683 entstandenen Häuslein der Herrschaft Messendorf (Graf Lengheim) und diese 1784 der Herrschaft Neuhof (Jakomini). Im Jahre 1740 waren es nur zwei Häuser in der Schönau und fünf zwischen der Mondscheingasse und dem Bach. Auf dem Katasterplan 1825 steht hier „alte Häuser“.

Die „Skizze von Grätz“, 1792, singt Jakomini ein Loblied, und das mit Recht, denn er war ein Unternehmer großen Formates. Neben ihm traten der Graf Kollonitsch auf Freiberg und der städtische Oberkämmerer Ignaz Liebenwein stark zurück. Dessen Gült lag 1848 bei der Neuen Brücke und auf dem „Kleinen Glacis“, 20 Häuser, in der Heustadlgasse zwei, auf dem Holzplatz — heute ebenfalls mit Recht Kaiser-Joseph-Platz — und dem Großen Glacis vier Häuser.²⁵ Unter Freiberg standen, wie bereits gesagt, sechs Häuser in der Heustadlgasse, zwei in der Schlögl- und elf in der Sparbersbachgasse; ebenso viele besaß sie bereits 1754.